

James Bond jemanden mit einem Füller töten konnte, würde sie es ja wohl schaffen, in MacGyver-Manier einen Weg aus dem Dachboden zu finden.

Sie legte den Fahnenmast neben die Öffnung und ihren kleinsten Koffer direkt daneben. Die Decken waren die Reserve für den Fall, dass sie sich wirklich auf die Treppe werfen und hoffen musste, sich bei der Landung nicht den Hals zu brechen. Sie würde sich in sie einwickeln, um den Sturz abzufedern. Aber als Erstes würde sie einen praktischeren Versuch starten.

Zoe schob die Zähne der Harke in den schmalen Spalt der Dachluke und drückte mit aller Macht auf den Stiel. Die Luke bewegte sich ein klein wenig und fiel dann wieder zu. Nachdem sie eine Sekunde verschnauft hatte, versuchte Zoe es noch einmal, wobei sie ihr gesamtes Körpergewicht zum Einsatz brachte.

Sie spürte, wie die Luke ein Stückchen nachgab, dann einen Zentimeter, dann noch ein wenig mehr. Sie schaffte es, den Fahnenmast mit dem Fuß in die Öffnung zu schieben.

Heftig atmend richtete sie sich auf und schüttelte ihre Arme aus. Wenn sie es hier rausschaffte, würde sie ein ernstes Gespräch mit Mason führen. Und vielleicht anfangen, Sport zu treiben. Und mehr Freunde finden. Und sich einen dieser Alarmknöpfe für alte Leute zulegen.

Als ihre Arme nicht mehr so arg zitterten, machte sie sich erneut an die Arbeit. Dieses Mal bekam sie die Klappe so weit auf, dass sie den kleinen Koffer darunterschieben konnte. Unter dem Druck dellte sich die Kunststoffhülle ein, aber wenigstens war die Klappe nun weiter geöffnet.

Zwei weitere Koffer und jede Menge Flüche später sprang die Luke auf und die Treppe

entfaltete sich elegant. Mason trottete an Zoe vorbei nach unten, dann schaute er zu ihr auf, als wolle er fragen, warum sie so lange brauchte.

»Wir müssen so was von über deine Einstellung reden«, murmelte Zoe, als sie ihm nach unten folgte. »Und heute Abend gibt es ein Glas Wein.«

Vier Tage nach dem *Dachbodenvorfall*, wie Zoe ihn nannte, hielt sie auf dem Weg zu ihrer Freundin Jen bei *Let's Do Tea* an, um ein paar Scones zu kaufen. Einer der Vorteil des Von-zu-Hause-Arbeitens war, dass sie ihre Zeiten selbst bestimmen konnte. Es interessierte niemanden, wenn sie ihre Arbeit nachts um zwei erledigte. Der Nachteil war natürlich, dass niemand bemerken würde, wenn sie mumifiziert auf dem Dachboden läge.

Egal wie oft sie sich sagte, dass sie einen

Weg hinaus gefunden hatte und alles gut war, sie konnte das Gefühl nicht abschütteln, ihrer eigenen Sterblichkeit ins Auge gesehen und ... geblinzelt zu haben. Vielleicht hatte ihr generelles Unwohlsein auch gar nichts mit dem Beinahe-Tod auf dem Dachboden zu tun. Vielleicht war es nur das Gefühl, so unendlich isoliert zu sein.

All ihre alten Arbeitskollegen waren entweder mit der Firma nach San José umgezogen oder hatten eine andere Stelle gefunden. Ihr Dad war ein toller Kerl und wohnte im Ort, aber er war trotzdem ihr Vater und damit niemand, mit dem sie mal shoppen gehen konnte oder so. Sie arbeitete zu Hause und hatte nur selten einen Grund, ihr Haus zu verlassen. Irgendwie war ihr in den letzten Monaten das Konzept ihres Lebens abhandengekommen.

Mit Chad Schluss zu machen hat natürlich

viel verändert, sagte sie sich, als sie an den Tresen trat, um ihre Scones auszusuchen. Sicher, der Schritt war richtig gewesen. Aber jetzt fühlte sie sich ein wenig verloren.

Sie wählte ein Dutzend Scones – Buttermilch, Blaubeere und weiße Schoko-Chips –, bevor sie zu ihrem Auto zurückkehrte und zu dem Haus fuhr, in dem Jen lebte.

Es war Mitte März, die Luft kühl und der Himmel klar. Der Pazifische Ozean, der keine halbe Meile entfernt war, sorgte in Mischief Bay für ein gemäßigtes Klima. Selbst im Winter fielen die Temperaturen selten unter fünfzehn Grad, allerdings konnte es dann ein wenig feucht sein.

Sie bog in Jens Straße ein und fuhr auf die kreisrunde Auffahrt. Das große eingeschossige Haus im Ranch-Stil erstreckte sich auf einem riesigen Grundstück. Der Garten war gepflegt, das Dach relativ neu. Im Land der